Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 206. Donnerstag den 3. September 1840.

* Breslau, 2. September. Heute Abend um halb neun Uhr wurde unserer Stadt das Glück zu Theil, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Olga Kaiserlichen Hoheiten, sowie der Prinzessin Maria von Hessen und bei Rhein Hoheit aufzunehmen. Ihre Majestät reiset incognito unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky, und deshalb waren auch alle Empfangsfeierlichkeiten, sowohl an der Grenze des Kreises, wohin sich der Landrath Graf Königsdorf begeben hatte, um etwaige Befehle entgegenzunehmen, als in der Stadt verbeten worden. Die höchsten Herrschaften waren heute früh um neun Uhr von Schloß Fischbach abgereist, und gegen 1 Uhr auf Schloß Fürstenstein eingetroffen, woselbst Sie nach einer kurzen Promenade in der romantischen Gegend, auf dem, dem Grafen Hochberg gehörigen Schlosse das Diner einnahmen. Nach drei Uhr setzten die höchsten Reisenden den Weg nach Breslau fort, woselbst Sie die Einfahrt, welche vom besten Wetter begünstigt wurde, über die äußere Promenade durch das Ohlauerthor, weil die Fahrt durch die Schweidnitzer Straße wegen eines Brückenbaues gehemmt war, nahmen, und in dem, für den Empfang der durchlauchtigsten Gäste eingerichteten Regierungsgebäude abzusteigen geruhten. Ihre Majest. die allverehrte Kaiserin saß in einem zurückgeschlagenen Wagen und erwiederte den Jubelruf der unabsehbaren Menge von Personen aus allen Ständen, welche die erhabene Königsschwester in innigster Freude begrüßte, mit der hohen Huld mit welcher Allerhöchstdieselbe stets in unsere, Ihr so lieb und denkwürdig gewordene Stadt einkehrt und darin verweilt. — Ihre Majestät wird Preußischer Seits von dem Königlichen Obersten von Thümen begleitet. — In dem Regierungsgebäude hatten sich Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, so wie die Chefs der Militär- und Civilbehörden, an deren Spitze der kommandirende General Graf Brandenburg und der Oberpräsident von Merkel, versammelt, obgleich auch hier jeder feierliche Empfang, so wie die Ehrenwache verbeten war. Das Gefolge der höchsten Herrschaften, unter welchem sich der Fürst Wolkonsky, der Staatsrath Chambeau, der Ober-Ceremonienmeister von Türkheim und der Leibarzt Dr. Markus befinden, hat zum Theil im Regierungsgebäude, zum Theil im Hotel de Silesie das Absteigequartier genommen. — Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger trat schon heute Nacht gegen 10 Uhr die Weiterreise an. Ihre Majestät die Kaiserin und die übrigen höchsten Herrschaften werden morgen früh nach 8 Uhr Ihre Reiseroute über Trebnitz, Sulau, Militsch, Krotoczin und Kalisch fortsetzen und über Warschau sich nach St. Petersburg begeben. — Das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser mit Seiner hohen Gemahlin in Schlesien zusammentreffen würde, erweist sich nunmehr als irrthümlich, da Allerhöchstderselbe dann gewiß die Gelegenheit benutzt haben würde, mit Seiner erlauchten Familie einige Zeit in unserer schönen Gebirgsgegend zuzubringen.

* Hirschberg, 1. September. (Privatmitth.) Am 29. v. M. haben II. Kaiserliche Hoheiten der Herzog Max von Leuchtenberg nebst Gemahlin das Schloß Schildau verlassen, um sich über Prag nach München zu begeben, wo Höchstdieselben dem Vernehmen nach den ganzen Winter hindurch bei Ihren Königlichen Eltern zum Besuch bleiben werden. Den Tag vorher war bereits die vier Monate alte Prinzessin Tochter des Erlauchten Paares abgereist. — Heute traf Ihre Kaiserliche Majestät, begleitet vom Großfürsten Thronfolger Kaiserliche Hoheit und den übrigen, noch hier befindlichen Mitgliedern Ihrer Höchsten Familie, gegen 11 Uhr in Warmbrunn ein, erfreute daselbst den Grafen Schafgotsch mit Ihrem Allerhöchsten Besuche, nahm den Park in Augenschein und begab sich zu den Glasbuden, um mehrere Einkäufe zu machen. Nach einer Stunde Aufenthalt kehrten die Höchsten Herrschaften wieder nach Fischbach zurück. — Ich hatte vergessen Ihnen zu melden, daß bei der Ankunft des Großfürsten Thronfolgers am 28sten August die Kaiserliche Mutter und die Erlauchten Geschwister Höchstdemselben bis Schmiedeberg entgegen gefahren waren.

Inland.

Berlin, 31. August. Den Banquiers Gebrüdern Oppenfeld zu Berlin ist unterm 28. August 1840 ein Einführungs-Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung bei den sogenannten pneumatischen Eisenbahnen, um den Längenschlitz in dem Röhrenstrange luftdicht zu schließen und nach Erforderniß zu öffnen, auf Acht Jahre, von jenem Termine an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Fabrikbesitzer S. Dobbs zu Aachen ist unterm 28. August 1840 ein Einführungs-Patent auf einen an dem Reactions-Rade angebrachten, als neu und eigenthümlich erkannten selbstthätigen Regulator zur Verengung und Erweiterung der Ausfluß-Oeffnung auf Fünf Jahre, von jenem Termine an gerechnet und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Hofmeister, Fürst Gagarin, von Dresden. — Abgereist: Der Königl. Sicilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Antonini, nach Königsberg in Pr.

Berlin, 24. August. (Privatmitth.) Bei dem kurzen Aufenthalte unsers Königs in Frankfurt a. O. auf Seiner Reise nach Königsberg soll Höchstderselbe daselbst am 26. d. M. 4 Kuriere nach Wien, London, Paris und nach unserer Residenz abgesendet haben, von denen der Letztere unsern Kriegsminister schleunigst nach Landsberg a. W. berief, wo unser Herrscherpaar am 27. d. Mts. in dem Gasthofe „König von Preußen," der von einem jüdischen Besitzer zur allgemeinen Zufriedenheit schon Jahre lang verwaltet wird, zu übernachten geruhte. Interessant dabei ist die Anekdote, welche von unserm liebenswürdigen und mit großem Humor begabten Monarchen wieder erzählt wird. Als ein Hofmarschall nämlich bei der Bestimmung der Reise-Route in Fischbach Sr. Majestät aufmerksam machte, daß der Gasthofe in Landsberg a. d. W. einem Juden gehöre, und daß der dortige Magistrat es wünsche, unser Kgl. Paar in einem schönern, vornehmern Gasthause einkehren zu sehen, soll darauf der Landsvater lächelnd geantwortet haben, daß Er gewohnt sei, bei Seiner öftern Durchreise durch dieses Städtchen in diesem guten Gasthofe zu logiren, und daß, was die Confession beträfe, Er in der Ueberzeugung lebe, daß weder Er den Juden, noch dieser Ihn jetzt bekehren werde. Man sollte nur, wie bisher, für Ihn dort Quartier bestellen. Obgleich unser Regent dem hiesigen Magistrate das feierliche Einholen in unser Hauptstadt bei Seiner am 20. September stattfindenden Rückkehr aus Stettin mit Höchst bescheidenen Worten abgeschlagen hat, so bereitet sich dennoch hier Alles vor, unserm theuern Königspaare einen glänzenden Einzug zu bereiten, da man hofft, daß Allerhöchsten Orts auf eine nochmalige unterthänigste Bitte dieser ersehnte Wunsch unsrer Bürger erfüllt werden wird. Besonders große Anstalten werden von Seiten der Residenz zur Huldigung getroffen, wo dieselbe eine verschwenderische Pracht zeigen will. Wie wir erfahren, wird die Stadt den hier versammelten Ständen ein glänzendes Mahl in dem geräumigen Saale des Opernhauses, und diese jener wiederum ein ähnliches in dem schönen Concertsaale des Kgl. Schauspielhauses geben. Beiden werden dann wahrscheinlich vereint unserm Könige und unserer Königin ein brillantes Fest veranstalten. Die Meister vom Stuhle hoffen den Prinzen v. Preußen, als Protektor aller Landes-Logen, zur 100jährigen Stiftungsfeier der Loge zu den 3 Weltkugeln, am 13. September hier zu sehen, was wir aber in sofern bezweifeln müssen, da Höchstderselbe sich am 10. k. M. noch in Königsberg befindet, und von dort aus das Lager in Heilbronn besuchen will. Uebrigens gewinnt die mitgetheilte Nachricht, daß dieser Kgl. Prinz das Kommando über die Garden niederlegen, und daß Höchstderselbe dann General-Inspekteur der sämmtlichen Armeen werden wird, immer mehr Gewißheit. — Bei der Anwesenheit unsers Königs in Fischbach hat Höchstderselbe Seinen erlauchten Cousin, den Prinzen Adalbert (Sohn des Prinzen Wilhelm) freudig überrascht, indem Letzerer vom Monarchen zum General-Major bei der Garde-Artillerie ernannt wurde. — Unser außerordentlicher Gesandter in London wird heute hier erwartet. Derselbe macht noch eine kurze Badereise nach Kissingen, und wird bei seiner Rückkehr seine hohe Stelle im auswärtigen Ministerium einnehmen. Somit scheinen die Conferenzen in London über die orientalischen Angelegenheiten zum Spruche gekommen zu sein, dessen Ausführung wir nun täglich entgegen zu sehen haben. Der Oberbürgermeister Krausnick ist heute früh nach Dessau gereist, um dort die morgen stattfindende feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Dessau nach Köthen beizuwohnen, die bekanntlich eine Strecke der Berlin-Leipziger Bahn ist. Die Bürgermeister der übrigen Städte, wodurch die Eisenbahn gehen wird, sind zu dieser Feier ebenfalls eingeladen. Wie wir erfahren, wird die Bahn von hier nach Leipzig im künftigen Jahre gewiß fertig sein. Die Bahn von hier nach Hamburg soll von unserm Finanz-Minister nun auch genehmigt sein. Dieselbe ist auf 6 Millionen (?) veranschlagt, und wird über Potsdam, Brandenburg, Genthin, Wittenberg ɪc. gehen. Wie verlautet, werden schon zu dieser Bahn Unterzeichnungen angenommen.

Bischof Eylert's Urtheil über Friedrich Wilhelm III: *) „In meiner amtlichen Stellung, die mir die Ehre und das Glück verlieh, dem Hochseligen Könige, in Hinsicht auf kirchliche Angelegenheiten nahe zu stehen, habe ich in der langen Zeit von 33 Jahren, bei dem gnädigen Vertrauen, dessen Er mich würdigte, wohl Gelegenheit gehabt, Ihn zu beobachten und kennen zu lernen. — Nichts war auch bei der Wahrhaftigkeit, Gradheit, Offenheit und Schmucklosigkeit Seines Charakters leichter, als mit der sich immer gleichbleibenden Grundstimmung Seines Gemüthes bekannt zu werden. Am offensten und unverholensten äußerte sich derselbe natürlich bei religiösen Gegenständen, wo, wenn es damit einmal ein wahrer Ernst geworden, das Innerste sich auch immer von selbst klar herausstellt. — So viele Unterredungen, die sich mit dem Hochseligen Herrn, namentlich nach der Feier des heiligen Abendmahls als Beichtvater (man erlaube mir den Ausdruck im kirchlich-evangelischen Sinne) gehabt, haben mich tief in Seine Seele, bis auf den Grund blicken lassen, und ich bekenne mit Ehrfurcht, mit Dank und Thränen hier vor aller Welt, daß unter allen vorzüglichen Menschen, mit denen ich je vertraut wurde, ich keinen reinern, wahrhaftigern und bessern Menschen und keinen mehr in seinem Glauben befestigten und weiter geförderten Christen habe kennen gelernt, als den nun verewigten König von Preußen, Friedrich Wilhelm III. — Auf dem tiefen, festen Grunde, der Menschen- und Christenwürde ruhte Seine Königliche stille Größe."

*) Aus der Vorrede zu den von Bischof Eylert herausgegebenen drei Reden. — Leider erklärt der Hr. Bischof, daß er der von mehren Seiten an ihn ergangenen Aufforderung, eine Lebensbeschreibung des Königs herauszugeben, nicht genügen könne, aber er verheißt uns: Beiträge zur Charakteristik Friedrich Wilhelm III. als Mensch und Christ.

Noch immer erscheinen durch das Jubiläum veranlaßte Schriften; eine der interessantesten steht aber demnächst zu erwarten aus der Feder eines sehr qualificirten jungen Mannes, unter dem Titel: „König Friedrichs des Großen Besitzergreifung von Schlesien, und die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande bis zum Jahre 1740.“ Der Verfasser ist der geistreiche Dr. Heinrich Wuttke, welcher sich vor zwei Jahren durch die Aufdeckung eines feinen literarischen Betrugs in der Schrift: „Ueber das Haus- und Tagebuch Valentin Gierths und die Herzogin Dorothea Sibylla von Liegnitz und Brieg, geborne Markgräfin von Brandenburg. Eine Untersuchung. Breslau 1838“ sehr rühmlich bekannt gemacht hat. Hr. Dr. Wuttke hat sich seitdem zu literarischen Zwecken längere Zeit hier in Berlin aufgehalten, und ist jetzt in gleichen Absichten nach Leipzig gegangen. Er hat behufs seiner im Manuscript beendigten Arbeit über Friedrich und Schlesien nicht allein die seltensten Druckschriften benutzt, sondern auch die öffentlichen und Privatarchive in Schlesien, seinem Vaterlande (die katholischen sowohl als die evangelischen), sich zugänglich zu machen gewußt, und man darf daher von seiner neuen historischen Arbeit das Erfreulichste erwarten. — Noch erwähne ich Ihnen aus der Friedrichs-Literatur eine zeitgemäße Zusammenstellung von Regierungsmaximen unter fünfzehn Rubriken, welche unter dem Titel: „Friedrichs des Großen staatsrechtliche Grundsätze von C. M. Wolff, Kammergerichtsassessor“ eben erschienen ist, mit dem Motto aus Friedrichs Anti-Machiavell: „Die Herrscher müssen der Welt das Beispiel der Tugend geben; ihre Pflicht ist es, das Volk von seinen falschen Begriffen von der Staatskunst zu heilen, die nichs Anderes sein soll, als ein System der Weisheit.“ (A. Z.)

Die reichen Getreide-Ernten in den östlichen Provinzen, und der Mangel, welcher dagegen in einem Theile Rußlands sowohl, wie auch in dem großen Ausfuhrlande England einzutreten droht, beleben den Ostseehandel ungemein. Namentlich läßt sich dies von Stettin sagen, welches jetzt unbedingt der erste Hafen Preußens geworden ist. Die unternehmenden Kaufleute Stettins vervollständigen ihre Thätigkeit durch eine immer wachsende Rhederei. Die Werften der Stadt Swinemünde und Usedom liegen voll von neuen Schiffen, die größtentheils über 200 Last halten und ihre Fahrten nach allen Gegenden der Erde erstrecken können. Kann Preußen auch bis jetzt hierin weder mit England noch mit Holland konkurriren, so scheint doch die Zeit nicht fern, wo dies geschehen wird, besonders, wenn von Seiten des deutschen Bundes, wie es zu erwarten steht, der deutsche Seehandel mehr begünstigt und den bedrückenden Gesetzen Englands andere entgegengestellt werden. — Die Ostseebäder sind in diesem Jahre sehr mäßig besucht worden. Vorherrschende Westwinde nahmen diesen Bädern den heilsamen Wellenschlag. Wünschenswerth wäre es, wenn die Einrichtungen überhaupt einer schärferen Beachtung unterworfen würden. Swinemünde namentlich würde bei einer verbesserten Dampfschifffahrt in Verbindung mit Stettin ein Sommeraufenthalt vieler Tausend Bewohner Berlins werden können, die bei vollendeter Eisenbahn dann in wenigen Stunden bis zum kühlen Seebade gelangen könnten. (H. Z.)

Vor längerer Zeit bereits habe ich Ihnen einmal über die beabsichtigte Einführung der Percussionsgewehre bei der preußischen Armee berichtet. Da dieser Gegenstand von allgemeinerem Interesse ist, so gebe ich Ihnen über die Versuche, die bisher bei unserm Heere gemacht worden, so weit sie zu öffentlicher Kenntniß gekommen, einige weitere Mittheilungen. Die Frage nämlich, ob und welche Art von Percussionszündung bei den Gewehren anzuwenden, hat, wie fast alle Armeen Europa's, so auch die unsrige insbesondere beschäftigt. Seit beinahe zwanzig Jahren hat man alle Vorschläge, die in dieser Beziehung gemacht wurden, genau untersucht, und wie unpraktisch sie sich auch bisweilen erwiesen, hat man doch nicht aufgehört, die vorgeschlagenen neuen Constructionen, von deren Vorzügen ihre Erfinder immer im voraus überzeugt zu sein glaubten, mit unermüdlicher Bereitwilligkeit zu prüfen. Insbesondere ist auch die Construction des sogenannten Zündnadelgewehrs, bei welchem die Entzündung der Ladung durch den Stich einer mit Federkraft vorschnellenden Nadel bewirkt wird, vielfachen Versuchen unterzogen worden. Da man bei allen solchen Untersuchungen jedoch, wie dies die Natur der Sache erheischt, immer von dem Grundsatz ausging, daß die höchste Einfachheit und Solidität der Konstruktion unerläßliches Erforderniß einer brauchbaren Kriegswaffe sei, so hat, trotz der anscheinenden Vortheile, die mehrere an und für sich sinnreiche Konstruktionen im ersten Augenblick darzubieten schienen, wie dies unter Anderm bei dem Zündnadelgewehr wirklich der Fall war, doch das einfache Percussionsgewehr gewöhnlicher Konstruktion den Preis davon getragen, und zwar um so mehr, als die großen Vorräthe von Steinschloßgewehren hierbei auf die mindest kostspielige Art zur Percussionszündung eingerichtet werden können und die wichtige Uebereinstimmung zwischer alter und neuer Konstruktion möglichst gesichert bleibt. Sicherm Vernehmen nach hat man sich daher vor kurzem definitiv für die allgemeine Einführung des gewöhnlichen einfachen Percussionsgewehrs zum Dienst in der preußischen Armee entschieden, und die Versuche mit allen andern Gewehrkonstruktionen gänzlich eingestellt. Dagegen soll die Umänderung der vorhandenen Steinschloßgewehre zur Percussionszündung mit so großer Thätigkeit betrieben werden, daß, wie behauptet wird, schon bei den bevorstehenden Herbstübungen die gesammte Infanterie des Gardecorps mit solchen Gewehren erscheinen wird, und auch mehrere Regimenter anderer Armeecorps noch in diesem Herbst damit bewaffnet sein werden. (A. A. Z.)

Magdeburg, 23. Aug. Bekannt ist der Streit, welchen ein allgemein geachteter freisinniger Prediger, Hr. Sintenis, den unsere Pietisten oder Pietistischgesinnten um jeden Preis von seinem Amte entfernen möchten, mit dem hiesigen Consistorium hat. Letzteres trug beim städtischen Magistrate darauf an, denselben vorläufig nicht mehr predigen, überhaupt ihn keine amtlichen Verrichtungen versehen zu lassen. Allein die Bemühungen der Pietisten sind diesmal gründlich gescheitert. Der Magistrat hat jene Zumuthung energisch zurückgewiesen. In der vom Bürgermeister Franke (einem auch um die Beförderung des Eisenbahnwesens sehr verdienten, tüchtigen und aufgeklärten Manne) verfaßten Antwort heißt es: „Die Requisition des hochwürdigen Consistorii verliere sich in Zumuthungen, welche der Magistrat weder als Polizei-, noch als Verwaltungsbehörde realisiren könne. Er habe mit Stadtverordneten und Kirchenvorständen die Angelegenheit berathen, und es sei einmüthig der Beschluß gefaßt worden, daß dem Consistorium nicht zu willfahren sei.“ Schließlich erklärt der Magistrat, daß er dem freisinnigen Pastor Sintenis seine fortdauernde Achtung und Zuneigung nicht nur nicht entziehen, sondern, mit Hinblick auf die vorzeitigen Ereignisse der Vaterstadt, auch fortfahren werde, die Denkfreiheit, als das theuerste, höchste Kleinod zu betrachten. Und zu dessen Bewahrung habe er vom Staatsministerium Bürgschaft erbeten. — Die Antwort des Magistrats ist ganz im Sinne der überwiegenden Mehrzahl unserer Bewohner verfaßt, und erfreuete sich, als sie bekannt wurde, des allgemeinsten Beifalls. Sie ist für den Geist unserer wohlhabenden und gebildeten Mittelklasse in jeder Hinsicht bezeichnend. — Was seit einigen Monaten in unserem Staate von oben herab geschieht, erfüllt das ganze Volk mit Freude. Der Anfang zu einem rüstigen Fortschritte ist gemacht; der, welcher ihn lenkt und leitet, handhabt das Ruder kräftig; er wird unser Schiff sicher leiten; die Mannschaft wird ihm zeigen, daß sie des Vertrauens würdig ist, welches er in sie setzt. — Gestern fand in unserer St. Johanniskirche eine musikalische Todtenfeier zum Gedächtnisse unseres verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. statt. Unter den aufgeführten Musikstücken befand sich auch Mozarts Requiem, das von beinahe 300 Personen ausgeführt wurde. Die zahlreiche Trauerversammlung war tief ergriffen. Der Ertrag wird den Armen überwiesen. (Mainz. Z.)

Aus Preussen, 28. August. Daß die hin und wieder vorkommende Unzufriedenheit der Polen im Großherzogthume Posen ihren Grund hauptsächlich in der Eigenthümlichkeit des polnischen National-Charakters und nicht in dem Verfahren der preußischen Regierung hat, ist schon vielfach dargethan worden. Die Erinnerung an die weltgeschichtliche Unmündigkeit der ehemaligen Republik und ein Blick auf den gegenwärtigen Zustand der polnischen Länder, welche unter russischer Botmäßigkeit stehen, sollte wohl geeignet sein, die Polen des Großherzogthums mit bessern Gesinnungen gegen Preußen zu erfüllen und das Zurücksehnen nach ihrer frühern eben so traurigen als chimärischen Selbstständigkeit zu mäßigen. Dem ist aber nicht so, und die Klagen über beeinträchtigte Nationalität nehmen kein Ende. So wird unter Andern behauptet, daß Preußen die Ausrottung der polnischen Sprache absichtlich betreibe. Wie grundlos jedoch diese Beschwerde ist, weiß Jeder, der mit den desfallsigen Probirsteinen, nämlich dem Gerichts- und Schulwesen, in gedachter Provinz bekannt ist. Polnisch redende Parteien werden in dieser Sprache zu Protokoll vernommen und von den Gerichten beschieden; überall ist dabei für tüchtige Dolmetscher gesorgt, und viele Richter sind selbst der polnischen Sprache mächtig, sodaß also eine Rechtsverweigerung oder Verzögerung niemals aus der Sprachverschiedenheit entstehen kann, und hierin ein Sprachzwang weder direct noch indirect zu finden ist Was ferner die angebliche Gefährdung der polnischen Sprache bei Gelegenheit der Jugendbildung betrifft, so ist eine einfache Hinweisung auf das im Jahr 1834 ergangene „Reglement für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler“ genügend, die preußische Regierung von jeder Beschuldigung dieser Art völlig zu befreien und überzeugend darzulegen, daß dieselbe vielmehr die wirksamsten Mittel zur Erhaltung der polnischen Sprache anwendet. Die gesetzlichen Bestimmungen in dem genannten Reglement fodern bei der schriftlichen Prüfung der Abiturienten „einen prosaischen, in der Muttersprache (hier natürlich der polnischen) abzufassenden Aufsatz, welcher die Gesammtbildung des Examinanden, vorzüglich die Bildung des Verstandes und der Phantasie, wie auch den Grad der stylistischen Reife in Hinsicht auf Bestimmtheit und Folgerichtigkeit der Gedanken, sowie auf planmäßige Anordnung und Ausführung des Ganzen in einer natürlichen, fehlerfreien, dem Gegenstande angemessenen Schreibart bekunden soll“. Die mündliche Prüfung der Schüler richtet sich auf allgemeine Grammatik, Prosodie und Metrik, auf die Hauptepochen in der Geschichte der vaterländischen (polnischen) Literatur, sowie darauf, ob die Examinanden einige Werke der vorzüglichsten vaterländischen Schriftsteller mit Sinn gelesen haben. Erwägt man nun, daß den Leistungen in der Muttersprache der wichtigste Einfluß auf die Gewinnung des Maturitätszeugnisses beigelegt wurde, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß den jungen Polen des Großherzogthums ein recht gründliches Studium ihrer Muttersprache zur Hauptbedingung gemacht ist, ohne deren Erfüllung sie gar nicht zur Universität übergehen dürfen. Daß sie daneben auch angehalten werden, sich die deutsche Sprache vollständig anzueignen, wird kein Vernünftiger tadeln, schon insofern als dadurch eine größere Vollendung der allgemeinen Bildung erworben wird. Außerdem stellt sich noch als ein schlagender Beweis für den Ungrund der gedachten Anklage heraus, daß auch die deutschen Schüler der Gymnasien in der Provinz Posen verpflichtet sind, das Polnische zu erlernen und sich über ihre desfallsigen Kenntnisse bei der Abiturientenprüfung auszuweisen. Wie ganz anders ist dagegen der russische Zuschnitt der Lehranstalten im Königreich Polen, und wie belehrend für die Unzufriedenen möchte es sein, wenn man zwischen diesen Anstalten und den preußischen Gymnasien des Großherzogthums eine Parallele zöge? Hier würde das zu weit führen; so viel leuchtet aber wohl aus dem Vorstehenden ein, daß von der preußischen Regierung nichts weniger beabsichtigt wird, als eine Unterdrückung der polnischen Sprache. (L. A. Z.)

Königsberg, 25. Aug. Man versichert, der König werde unter Andern bei der Huldigung dem Landhofmeister, Grafen zu Dohna-Schlobitten den Fürstentitel verleihen und den Oberpräsidenten v. Schön in den Grafenstand erheben. — In dem königlichen Begnadigungs-Edict ist der Befehl zur Geheimhaltung desselben nicht ausgesprochen, und die in dem Justizministerial-Rescript vom 11. August befindliche Aeußerung, daß es nicht in dem Willen Sr. Majestät liege, jene Ordre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, beruht entweder auf einer mündlichen Mittheilung oder auf einer anderweitigen Cabinetsordre. Wenn sich auch gute Gründe zu der geräuschlosen Ausführung des Gnadenactes denken lassen, so wird es doch wegen der im Auslande befindlichen Personen, welche vorläufig noch von der Amnestie ausgeschlossen sind und erst die Gnade des Königs besonders anzurufen haben, vielleicht für zweckmäßig erachtet werden, dem gedachten Rescripte des Justizministers in officieller Weise eine größere Publicität zu geben. (L. A. Z.)

Königsberg, 28. August. Seit gestern Abend sind wir so glücklich, den Mann in unserer Mitte zu wissen, dessen Ankunft schon für jeden Gebildeten ein Ereigniß von Wichtigkeit ist, Alexander v. Humboldt, den Heros der Wissenschaft. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auch der General-Adjutant Sr. Majestät General-Major v. Neumann, der Landhofmeister des Königreiches Preußen Graf zu Dohna-Schlobitten, der Oberburggraf des Königreiches Preußen, v. Brünneck, der Königl. Preuß. Gesandte am Franz. Hofe, v. Arnim, und der Königl. Franz. Gesandte am Preuß. Hofe, Graf Bresson, hieselbst angekommen. (K. Z.)

Elbing, 29. August. Heute hatte unsere Stadt das hohe Glück, Ihre Majestäten den König und die Königin in ihren Mauern begrüßen zu dürfen. Vom frühen Morgen an wurden die Ausschmückungen der Häuser, welche gestern schon begonnen hatten, fortgesetzt und vollendet, festlich gekleidete Schaaren durchzogen die Straßen und gegen 8 Uhr setzten sich die Gewerke, mit Musik und Fahnen an der Spitze, in Bewegung und nahmen die verabredeten Stellen in den Straßen ein, die Ihre Majestäten zu passiren hatten. Die ganze Stadt mit fast allen ihren Einwohnern hatte ihren besten Schmuck angethan, und Alle harrten klopfenden Herzens der Ankunft des geliebten Herrscherpaares, und bedauerten nur, daß Ihre Majestäten die Einladung der Stadt nicht anzunehmen geruhet hatten. Aber dieser Kummer sollte sich bald in den höchsten Jubel verwandeln. — Um 9 Uhr erschien der ersehnte Augenblick, den Alle erwarteten, dem Alle mit unnennbarer Freude im Herzen entgegensahen. Ihre Majestäten fuhren durch das Berliner Thor in die Stadt, und kaum innerhalb derselben angelangt, befahlen Allerhöchstdieselben in langsamem Schritte zu fahren, damit auch die treuen Einwohner unserer Stadt des Anblicks ihres erhabenen Herrscherpaares theilhaft würden, und geruhten die aus voller Brust Ihnen entgegenschallenden Begrüßungen mit der huldreichsten, herzgewinnendsten Herablassung und Güte zu erwidern. So unter stets wachsendem Jubel fuhren Ihre Majestäten, mit sichtbarem Wohlgefallen

an den veranstalteten Ausschmückungen und feierlichen Aufstellungen der Gewerke ꝛc., durch die Straßen und vor das zu Allerhöchstihrem Empfange eingerichtete Haus des Herrn Stadtgerichts-Direktor Buchholz vor. Hier traten die Deputirten der Stadt an den Wagen und trugen Ihren Majestäten nochmals, Namens der Stadt, die unterthänigste Bitte vor, daß Allerhöchstdieselben auszusteigen und einige Erfrischungen anzunehmen geruhen möchten; und Ihre Majestäten, in den Mienen und Blicken aller Umstehenden deutlich lesend, wieviel Glück Allerhöchstsie durch Erfüllung dieser Bitte verbreiten würden, hatten die Gnade sie zu gewähren, geruhten auszusteigen und in die zu Allerhöchstihrem Empfange bereiteten Zimmer einzutreten. Hier geruhten Ihre Majestät der König Sich mit den anwesenden Deputirten des Magistrats, der Stadtverordneten, der Kaufmannschaft u. s. w. auf das huldreiste zu unterhalten und thaten dabei die für alle Bewohner der Stadt so höchst beglückende Aeußerung: „daß Allerhöchstsie durch den Ihnen hier gewordenen, so unverkennbar liebevollen, herzlichen Empfang tiefgerührt seien.“ Hierauf geruhten Se. Majestät an das offene Fenster zu treten, ließen Sich ein Glas mit Wein reichen, und leerten dasselbe „auf das Wohl der Stadt Elbing!“ — Unbeschreiblicher Jubel der vor dem Hause versammelten Tausende erscholl laut durch die Lüfte, und steigerte sich noch, als Ihre Majestät die Königin, obwohl sichtbar von der Reise etwas angegriffen, ebenfalls zum Fenster traten, und huldvoll und grüßend auf Ihr treues Volk herabblickten. — Ja, solch' ein Augenblick ist Ersatz für lange Leiden, ist Stoff zur Freude für Jahre, für das Leben. Thränen der Wonne, der innigsten, freudigsten Rührung entströmten den Augen so Vieler, selbst unter rauher Arbeit und Entbehrungen grau gewordener Männer, und alle Herzen bebten in dem Gefühle des Dankes gegen Gott, daß er ihnen diesen Herrscher gegeben. — Schon gegen halb 10 Uhr bestiegen Ihre Majestäten wieder den Wagen, und eben so langsam, als Sie gekommen, fuhren Sie auch jetzt wieder durch die in wahrem Entzücken Ihnen nachjauchzende Menge, deren Herzen alle, alle Ihnen entgegenschlugen und lebenslang für Sie schlagen werden. — Mit klingendem Spiel zogen, nach Abfahrt Ihrer Majestäten, die Gewerke mit ihren Attributen, mit ihren geschmückten Arbeitswerkzeugen die Arbeiter durch die Stadt, dem sie erfüllenden Jubel durch laute, begeisterte Freudenrufe Luft machend. Die Haltung Aller war durchweg der Würde und Feierlichkeit des Tages angemessen, und wird sich ohne Zweifel auch so den ganzen Tag und Abend hindurch erhalten. Allgemeine Anerkennung verdienen die von vielen Einwohnern bewirkten so geschmackvollen Ausschmückungen; besonders Lob aber erheischen die von den Gewerken mit so regem Eifer ausgeführten Veranstaltungen. Die ordnungsmäßige Aufstellung der Gewerke verlieh dem Ganzen offenbar eine regelmäßige und würdige Haltung, und ihre, mitunter freilich etwas barocken, Fahnen und Verzierungen brachten ein buntes, helles und heiteres Leben in die wogenden Volksmassen. — Des heutigen Tages aber werden Alle gedenken in Freude und Liebe zu ihrem herrlichen Könige und dessen edler, engelgleichen Gemahlin. (Elbing. Ztg.)

Deutschland.

Hannover, 29. August. Se. Majestät der König hat dem Ralph Bonfil in London auf ein von ihm erfundenes neues und eigenthümliches Verfahren, Tuch ohne Spinnen und Weben durch Filzen zu verfertigen, ein ausschließliches Privilegium für das Königreich Hannover auf zehn Jahre ertheilt.

Hamburg, 29. August. Der Baron v. Bülow, Kgl. Preuß. Gesandte am Kgl. Großbritannischen Hofe, ist gestern hier angekommen.

Oesterreich.

Ischl, 22. August. Gestern wurde dem ersten Beförderer und Wohlthäter Ischls und seiner Kuranstalt weiland Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Rudolf, Cardinal-Erzbischof zu Olmütz ein Denkmal, eine kolossale Metallbüste, auf gleichen Sockel gestellt, auf dem eine lateinische Inschrift Gegenstand und Zweck bezeichnet, gesetzt. Der Fürst-Erzbischof hatte sich selbst in Ischl eingefunden, und der glorreiche Bruder des Verstorbenen, Erzherzog Karl, war geladen worden, den Grundstein zu legen. Außerdem ist eben im gegenwärtigen Augenblicke Ischl von Ihrer Majestät der Kaiserin Marie Louise, dem Erzherzog Wilhelm und der Erzherzogin Marie, von Ihrer königl. Hoheit der regierenden Frau Großherzogin von Baden, und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Amalie von Schweden besucht. Nachdem die Urkunde, das Denkmal betreffend, in den Grundstein verschlossen, wurde die Hülle, die das Denkmal bedeckte, weggezogen, und die edlen, sanften und menschenfreundlichen Züge des Verblichenen traten in größter Aehnlichkeit dem Blicke der Beschauenden entgegen. In diesem Augenblicke ertönte das Geschütz, und seine rollenden Donner hallten wieder von den im hellsten Sonnenglanze flammenden Bergeskuppen, und in die Lüfte tönte, von dem Kirchenfürsten angestimmt, von der Musik begleitet, und von tausend Stimmen zum Himmel gerufen, das „Herr Gott, dich loben wir“, mit dem die Feierlichkeit beschlossen wurde.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Aug. II. KK. MM. die Großfürstin Olga, der Großfürst Thronfolger und seine erlauchte Braut, die Prinzessin Marie von Hessen, treffen, bestimmtem Vernehmen nach, am 9. September in Zarskoje-Selo ein, und werden in dieser Sommer-Residenz einige Wochen verweilen. Am 28 Sept. hält die hohe Braut, begleitet von der Kais. Familie, ihren Einzug in die Residenz. Zu ihrem solennen Empfange werden hier große Vorbereitungen getroffen. Die Vermählung des erlauchten Brautpaars wird nicht vor dem Juli nächsten Jahres statthaben. (H. C.)

Der König Christian von Dänemark hat dem Akademiker, Wirklichen Staatsrath von Struve, für die Uebersendung der Schrift über den Halleyschen Kometen, wie auch für die dieselbe begleitenden Mittheilungen vom 23. März d. J., das Kommandeur-Kreuz des Danebrog-Ordens verliehen. — Außer Struve haben noch die Astronomen Gauß und Bessel dieselbe Decoration erhalten. — Am 16ten d. ist hier nach einem Krankenlager von wenigen Tagen in Folge eines hinzugetretenen Schlagflusses der Akademiker und Wirkliche Staatsrath Collins gestorben.

Vorgestern um die Mitternachtsstunde hatte ein bedeutendes Unglück auf unserer Eisenbahn statt. Die Direktion hatte am Morgen dieses Tages wiederholt den Zarskoseloschen Maschinisten Robert Maxwell, einen Engländer, proveniren lassen, sie würde um die gedachte Nachtstunde ausnahmsweise einen besonderen Train von hier nach Zarskoje-Selo als besonderen Succurs für die Passagiere, deren Frequenz diesmal überaus zahlreich war, abgehen lassen. Herr Maxwell hatte diese Weisung ganz vergessen, fährt um die angedeutete Stunde mit einem Train von 18 Wagen aus Zarskoje-Selo ab und ohne, wie es ihm befohlen war, auf dem bewußten Punkte anzuhalten, um den von hier ihm entgegenkommenden abzuwarten. Beide Trains stoßen auf der 8ten Werst von Petersburg so heftig gegen einander, daß von beiden drei Waggons ganz zertrümmert und drei andere bedeutend beschädigt wurden. Sechs Menschen kamen bei diesem Unfalle ums Leben, 21 wurden mehr oder minder verletzt, von diesen sechs sehr bedeutend. Schon heute wird die Eisenbahn wieder befahren. Der Engländer Maxwell ist dem Gericht übergeben.

Aus Tiflis geht hier die Nachricht ein: der ganze obere Theil des merkwürdigen alten Berges Ararat in Armenien sei zu Ende des Monats Juni eingestürzt. Vor dem Eintritte dieses Phänomens fand mehrere Tage hindurch in dem Innern des Berges ein dumpfes, aber in der ganzen Umgegend sehr vernehmbares Brausen statt. Von den Ansiedelungen, die sich auf der ausgedehnten Peripherie des Berges befinden, sollen nur ein großes Dorf und ein Armenisches Kloster, ein Filial des berühmten Etschmijadsin, mit ihren Bewohnern verschüttet sein. Man sieht hierüber einer genaueren offiziellen Mittheilung noch entgegen.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Schon seit einigen Tagen war in der Gazette des Tribunaux, dem National und J. d. Deb. ꝛc. die Rede von dem an der Börse fingirten in polit. Nachrichten vorgefallenen Unfug und den daraus entstandenen Verlusten. Alle jene Blätter machten dem Ministerium Vorwürfe deshalb, da es die Unwahrheit jener erfundenen Gerüchte leicht hätte darthun können. Die ministeriellen Blätter Constitutionnel, Siècle und Courrier gehörten diesmal, aus leicht zu errathenden Gründen, nicht zu den Lärmschlagenden. Am meisten drang auf Untersuchung des an der Börse Geschehenen die opponirende Presse, deren Motive ebenfalls klar am Tage liegen. Endlich brachten gestern die ministeriellen Abendblätter folgende amtliche Mittheilung über diesen Gegenstand: „Der Großsiegelbewahrer hat der öffentlichen Behörde Befehl ertheilt, über die in den letzten Tagen an der Börse vorgefallenen Thatsachen eine Untersuchung einzuleiten.“ Alle Organe der Tagespresse drücken über diese Maßregeln, welche aber, beiläufig gesagt, sicherlich zu einem Resultate führen kann, ihren unverholenen Beifall aus. — Die Presse enthält folgenden Artikel: „Man sagte gestern Abend, daß Herr Dosne, Schwiegervater des Herrn Thiers und General-Einnehmer des Norddepartements, Paris verlassen und sich nach Lille begeben hätte. Diese Abreise, die durch die Aeußerung eines Deputirten in dem Salon des Conseils-Präsidenten selbst, veranlaßt worden wäre, giebt Stoff zu Auslegungen, die wir zu wiederholen Anstand nehmen*).“

Heute wurde folgende Broschüre hier veröffentlicht: „Den Manen des Kaisers die dankbare Pairschaft. Lebensabriß von 192 Pairs von Frankreich, welche von dem Kaiser Wohlthaten empfangen haben und Richter des Prinzen Napoleon sind.“ Den Beschluß des Verzeichnisses bilden die Herzöge von Orleans und von Aumale.

Herr Porter, englischer Commissär, mit den auf den Handelsvertrag bezüglichen Negociationen beauftragt, ist in Paris angekommen.

Ein Boulogner Blatt, das in englischer Sprache erscheint, enthält folgendes Gespräch zwischen dem Könige und einem englischen Priester: „Ist Ihre Kapelle groß genug“, fragte der König, „um alle Ihre Gemeindeglieder zu fassen?“ — „Nein, Sire!“ — „Warum vergrößern Sie dieselbe nicht?“ — „Sie machen es unmöglich, Sire, denn wir sind alle im Begriff, uns nach England zurückzuziehen, aus Furcht vor einem Kriege.“ — „Beruhigen Sie sich Hinsichts dieses Punktes, es wird keinen Krieg geben, so lange ich lebe, wenn ich ihn verhindern kann; demnach können Sie Ihre Kapelle vergrößern.“

Die französische Regierung hat dem General Bourmont einen Beschluß zustellen lassen, daß er, da er ohne Genehmigung ein Militär-Kommando angenommen habe, der Eigenschaft eines französischen Bürgers verlustig sei.

Die Times enthält einen langen Bericht über die gerichtlichen Verhandlungen in Betreff der Vorfälle zu Boulogne, über welche die Pariser Blätter bis jetzt noch Stillschweigen beobachten.“ „Die Verhöre“, heißt es in dieser Korrespondenz, „werden vom Kanzler von Frankreich, Baron Pasquier, trotz seines hohen Alters, täglich von 11 bis 5 Uhr geleitet. Verhört sind bis jetzt 15 Personen. Louis Napoleon selbst zeigte keinesweges Hochsinn und Entschlossenheit, sondern schien durch seine Lage niedergedrückt. Gegen die Kompetenz der Kammer legte er keinen Protest ein und beantwortete alle Fragen. Uebrigens erklärte er, er sehe sich als den rechtmäßigen Erben seines Oheims an; er halte die Institutionen des Kaiserreichs für diejenigen, welche der Französischen Nation am angemessensten wären. Er habe sich überzeugt gefühlt, daß die Majorität des Volkes und besonders das Heer diese Ansicht theilten und bereit sein würden, ihm in der Wiedererlangung seiner Rechte beizustehen, um Frankreich in den Rang wieder einzusetzen, der ihm in Europa zukomme. Er beharrte bei seinen Ansichten und Ansprüchen, gab aber zu, daß er schlecht unterrichtet und verleitet, wo nicht verrathen worden. Er bat um Zurückgabe des vorgefundenen Geldes, welches sein sei, und das er für seine Leidensgefährten verwenden wolle. General Montholon erklärte, er habe die Absichten Louis Napoleon's erst am Bord des Dampfschiffes erfahren, und halte er die ganze Geschichte für einen ihm hinterlistig gespielten Streich. Die Obersten Montauban und Parquin gestanden ganz offen ihre Anhänglichkeit für die Kaiserliche Sache ein. Hauptagent bei der Verschwörung war die Sängerin Gordon, die aber nicht verhaftet ist. Louis Napoleon hatte anfangs die Absicht, seinen Streich erst im November während der Napoleon's-Feierlichkeiten auszuführen; allein die Dame war mit Recht der Meinung, daß die Hundstage dazu geeigneter wären. Die Stellung dieser Schönen scheint sehr zweideutig gewesen sein. Man deutet an, daß sie mit der Polizei in Verbindung gestanden. In Paris war ihr Konzert am meisten von Bonapartisten und Polizei-Spionen besucht. Später sang sie in Metz, Douai und anderen Festungen, von wo aus sie an Louis Bonaparte berichtete, daß sie ganze Regimenter verführt habe. Dieser war so leichtgläubig, daß er auf eine Depesche von ihr einen allgemeinen Aufstand seiner Anhänger anordnete, der jedoch unterblieb. Ihren Bestrebungen und den Vorschlägen des Marquis von Crouy-Chanel wird ferner eine Annäherung der Bonapartisten an die Republikaner zugeschrieben und, als Folge derselben, die bekannte Auffässigkeit der Schneidergesellen gegen ihre Meister, die noch nicht ganz beschwichtigt ist. Außer Mad. Gordon wirkten noch zwei Damen, jedoch in anderen Sinne: die verwittwete Gräfin Renaud de St. Jean d'Angely, deren Anhänger man die dévoués nennt, und dann Madame de Salvage de Faverolles an der Spitze der sogenannten expectans. Auch der Name der Marschallin Marmont wird in die Sache gemischt. Louis Bonaparte, der übrigens den Republikanern nicht sehr hold ist, hat sich den Herren Cavaignac und Marast in London zu nähern gesucht, aber ohne Erfolg, worauf er denn zu einem seiner Anhänger sagte: „Mag Crouy-Chanel immerhin die Komödie mit dem Volk spielen, ich rechne auf die Armee.“ Mad. Gordon soll geäußert haben, zu rechter Zeit werde sich eine wichtige Person an der Grenze befinden, was man mit Joseph Bonaparte's Eintreffen in Wildbach zusammenbringt. Der in Boulogne verhaftete Forster war einer der thätigsten Agenten Louis

---

*) Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit des Vorfalls mit dem Lord Cochrane, der sich in London im Jahre 1814 ähnliche Manöver, wie die, welche man jetzt in Paris verschiedenen Personen vorwirft, zu schulden kommen ließ. Er ließ damals längere Zeit vor dem wirklich eingetroffenen Ereignisse einen mit 8 Pferden bespannten und mit weißen Fahnen verzierten Wagen mitten in der City ankommen, und durch angebliche Französische Offiziere verkünden, daß Napoleon von den Verbündeten aufs Haupt geschlagen und entthront worden wäre. Der Admiral Cochrane hatte durch die Fluctuationen an der Börse ungeheure Summen gewonnen. Das Londoner Börsen-Comité annullirte indeß alle Geschäfte, die nach Ankunft jener Nachricht gemacht worden waren; Lord Cochrane ward verhaftet und zu einer starken Geldstrafe, zu einjährigem Gefängniß und zum Pranger, welche letzte Strafe jedoch erlassen ward, verurtheilt.

Napoleons in Paris. Daß Berryer zum Anwalt Louis Napoleon's ernannt zu werden wünscht, wird durch den Plan einer Bonapartistisch-legitimistischen Allianz erklärt, indem auch die Legitimisten etwas im Schilde führen sollen."

Spanien.

Bayonne, 21. Aug. Espartero ist wieder in Gnade bei der Königin; er macht jeden Abend eine Spielpartie mit J. M. und begiebt sich bis zu 5 mal täglich in den Palast. General Linage ist nun nicht mehr bei Espartero. Nach einem Gerüchte ist Espartero gesonnen, seine Entlassung zu nehmen.

Portugal.

Lissabon, 17. August. Es hat eine politische Bewegung stattgefunden, das Ministerium zu stürzen. Dieses Attentat fiel in die Nacht des letzten Dienstags; aber es ist an der Treue und Disziplin der Truppen gescheitert und in weniger denn vier Stunden ohne Blutvergießen unterdrückt worden. Durch Dekret vom 14ten sind die individuelle Freiheit und die Freiheit der Presse auf einen Monat suspendirt worden, und die angeschuldigten Individuen sollen durch eine, aus 6 Mitgliedern bestehende und von einem General präsidirte Spezial-Kommission gerichtet werden. Die Emeute begann um 10 Uhr Abends mit kleinen Gruppen, die sich auf dem Platz Estrella versammelten. Mit diesen verbanden sich einige 40 Personen und 3 Sergeanten der Munizipalgarde, die an ihrer Spitze den Major Cabral von den Jägern, einen Exkommandanten der Marine, Namens Franca, und den Obristen des Arsenal-Bataillons hatten. Man rief: „Es lebe die Königin! Es lebe die Constitution von 1838! Nieder mit den Ministern!" Auf ihrem Wege verbanden sich die Emeutiers mit dem Ex-Obristen des 15ten National-Garde-Regiments von Lissabon, seinem Verwandten Numez und einem Ex-Capitain der Jäger, Roza. Man überrumpelte die Arsenal-Schildwachen und schlug die Thüren ein. Demnächst bemächtigte man sich der Waffen und der Munition, als plötzlich ein Jäger-Bataillon Unordnung in die Reihen der Aufrührer trug. Mit dem Geschrei: „Rette, sich, wer kann!" entflohen Alle, und die Hauptanführer retteten sich an Bord der französischen Corvette „Blonde". (Engl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 26. Aug. Gestern wurde in Brüssel zuerst die neue Eisenbahn-Station eingeweiht und alsdann die Statue von Peter Paul Rubens feierlich enthüllt. Bei letzterer Gelegenheit wurden feierliche Reden vom Minister des Innern und von dem Präsidenten der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst, Herrn Teichmann, gehalten. Auch der berühmte Maler Wappers, Direktor der Akademie von Antwerpen, sprach einige Worte. Als die Hülle der Statue fiel, wurde eine zu diesem Zweck komponirte Hymne von Besseres gesungen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Durch die in Antwerpen errichtete Eisenbahn-Station ist es möglich gemacht, alle Waaren, die vom Meere und auf der Schelde ankommen, direkt auf die Eisenbahn zu bringen und von hier weiter zu versenden; eben so können alle vom Lande ankommende Güter direkt von der Eisenbahn auf das Schiff verladen werden.

Afrika.

Ein neuer Bericht des Marschalls Valée aus Algier vom 15. August spricht von einem Einfall, den ein Bruder Abd-el-Kaders in der Provinz Konstantine versucht habe. Die Kabylen haben denselben abgeschlagen und bei dieser Gelegenheit die eisernen Thore durch Feldstücke und große Bäume so fest verbarrikadirt, daß diese Passage jetzt ganz und gar gesperrt ist. Der General-Lieutenant Galbois ertheilt allen inländischen Stämmen der Provinz die größten Lobsprüche wegen ihrer Anhänglichkeit und ihres ruhigen Verhaltens.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. Sept. Gestern Abend in der neunten Stunde wurde dem Licentiaten und außerordentlichen Professor an der evangelisch-theologischen Facultät hiesiger Universität, Herrn Suckow, zur Feier der rite erlangten Professur*) von seinen aufrichtigen Verehrern unter den Studirenden genannter Fakultät und unter den hierorts lebenden Candidaten der evangelischen Theologie bei äußerst glänzender Fackelbeleuchtung ein rauschendes „Vivat" ausgebracht. — Die Fackelträger waren höchst symmetrisch in einem Halbkreise um die Hofkirche, an der Herr Professor Suckow Prediger ist, aufgestellt. Gleich nach Aufstellung derselben begab sich eine Deputation in die amtliche Wohnung des Gefeierten, welche hinter der Hofkirche liegt, und überreichte ihm in Aller Namen eine von dem Kandidaten der Theologie A. Schubert verfaßte, lateinische Gratulation, welche in wenigen Worten die Verdienste des geistvollen Professor's die Kirche und Theologie, namentlich aber seine eigenthümliche Richtung auf beiden Gebieten bezeichnete. — Darauf erschien unter den Tönen herrlicher Musik der Herr Professor und bestieg die Stufen, welche zur Hofkirche hinanführen. Nach dem Gesange der Studirenden und nachdem das dreimalige „Vivat" ausgebracht, hielt der Gefeierte eine treffliche Anrede. „Die flammenden Lichter der Nacht erschienen ihm, so ungefähr lautete der Hauptgedanke derselben, als eben so viele Verheißungen einer schönen Zukunft und er begrüße sie mit einem Herzen der Freude und des Dankes. Nur das gemeinsame Streben nach Licht und Wahrheit, was ihn mit den Commilitonen vereine, sei die Auslegung des Endzweckes, weshalb man ihm diese Ehrenbezeugung bereitet habe." Hierauf brachte er dann zuerst dem engeren Kreise der evangelisch-theologischen Fakultät, in welcher das Streben nach Licht und Wahrheit hervortrete, dann der Universität im Ganzen, als der Pflanzstatt der Verkündigung des freien Worts in allen Richtungen, dann dem Könige Friedrich Wilhelm IV., der schon in kurzer Zeit wahrhaft königliche Beschlüsse gefaßt und großartige Einrichtungen getroffen, wodurch die Gewährschaft für die Freiheit des Gedankens und des Lebens gegeben sei, ein freudig aufgenommenes „Lebehoch." — Um die zusammengeworfenen Fackeln versammelt, sangen die Studirenden das übliche „Gaudeamus" und schlossen so die ernste Feierlichkeit.

*) Herr Licentiat Professor Suckow wurde nämlich im Januar 1834 zum Professor extraord. designirt und hielt vergangenen Sonnabend am 29. August die Habilitations-Dissertation über das Protevangelium Jacobi ex cod. MS. Venetiano etc. etc. mit den 3 vorangeschickten polemischen Thesen: 1) Ecclesia status. Contra Rationalistas et Pietistas. 2) Ecclesia status in statu esse et potest et debet. Contra politicos. 3) Ecclesia status extra statum esse non debet. Contra Catholicos.

---

† Heute brach in unserer Stadt zweimal Feuer aus. Gegen halb 10 Uhr Vormittags brannte es in dem Kellerraume des Hauses Nr. 7 auf der Weiden-Straße, in welchem ein Tischler seine Werkstatt hat. Eine Menge im Keller befindlicher Hobelspähne hatte sich entzündet, und obgleich augenblickliche Hülfe herbeieilte, so konnte man der Flamme doch nicht bald Meister werden. Bei den Löschungs-Versuchen hatten vier Personen, welche sich in die brennenden Räume begeben hatten, das Unglück, vom Dampfe in hohem Grade betäubt zu werden; zwei derselben mußten in das Hospital gebracht werden, woselbst die eiligst angewendete ärztliche Hülfe ihnen den Gebrauch der Sinne sogleich wiedergab und ihr Leben außer Gefahr brachte. Man versuchte nun die Flamme durch Verstopfen und Vermauern der Keller zu ersticken, und wie wir hören, ist man durch diese Maßregel gegen Abend des Feuers bereits vollständig Herr geworden. — Der zweite Feuerruf erscholl Nachmittag gegen 5 Uhr. Es hatte sich das Hintergebäude des Hauses Nr. 63 auf der Schmiedebrücke, in welchem ein Bäcker sein Gewerbe treibt, entzündet. Hier dämpfte man das verheerende Element in kurzer Zeit.

Nieder-Langenau, 30. August. (Privatmitth.) Die Badezeit neigt sich ihrem Ende zu; nur wenige Badegäste trafen in den letztverflossenen Wochen noch ein, die auf einen im Gebirge in der Regel schönen Herbst rechnen. Fast täglich reisen dagegen Familien ab, so daß gegenwärtig nur noch einige 20 anwesend sein dürften. Der Besuch des Bades zu Nieder-Langenau war in diesem Jahre ein reichlicherer, als während der vorjährigen Saison, denn die Badeliste wies am 27. Aug. schon 117 Nummern nach, während die Liste des vorigen Jahres mit 107 Nummern schloß. Die Zahl der überhaupt anwesend gewesenen Personen wird, die durchreisenden Fremden und solche, die sich zum Vergnügen einige Zeit hier aufgehalten haben, ungerechnet, ungefähr 300 betragen. — Am 1. Juni wurde das vom Besitzer neu erbaute, massive Brunnenhäuschen zum Gebrauche der Kurgäste eröffnet. Dasselbe ist auf einem ovalen, von Linden eingeschlossenen Platze, den die Brunnenallee durchschneidet, in einfachem, aber ansprechendem, gothischen Style gebaut; breite steinerne Stufen führen zu dem von dem Brunnenhäuschen gebildeten Sechseck hinauf, in dessen Mitte die Quelle, neugefaßt, zum Trinken geschöpft wird. Freundlich erhellt die Sonne durch die hohen Bogenfenster das Innere, und wirft ihre Strahlen, bunte Lichter verbreitend, durch die farbigen Gläser der obern Fensterzieraten. — In der Nähe des Brunnenhäuschens ist im Laufe dieses Sommers ein großes, massives Haus erbaut worden, das in seinem Aeußeren bereits vollendet, in seinem Innern im nächsten Jahre den Kurgästen eben so geschmackvolle und geräumige als zweckmäßig eingerichtete Räume für alle Arten von Bädern darbieten wird. Das Parterre-Geschoß des neuen Badehauses enthält nämlich einen für die Wannenbäder der Damen, und einen für die der Herren eingerichteten Saal, ein Douchezimmer, ein Zimmer für Staub-, Regen- und Sturzbäder, und ein Kabinet für Gas- und Dampfbäder. In jedem der Säle ist eine Reihe Badekabinets heizbar. In dem oberen Geschosse des neuen Badehauses sind Quartiere, zum Theil aus zwei Piecen bestehend, enthalten, welche theils durch ihre Bequemlichkeit für die Badenden, theils durch ihre schöne Lage und bequeme Einrichtung gewiß sehr gesucht sein werden. Durch diese Vermehrung der bereits vorhandenen Wohnungen, so wie durch die Acquisition und den Ausbau eines in der nächsten Nähe des Badehauses gelegenen Hauses wird die Zahl der disponiblen Wohnungen um 20 vermehrt sein, so daß es bei einer Vermehrung der Frequenz durchaus nicht an Raum gebrechen wird, um die ankommenden Kurgäste sogleich mit ihren Wünschen entsprechenden Quartieren zu versorgen. Am besten ist es freilich immer, die gewünschten Wohnungen bei Zeiten bei der Bade-Inspection zu bestellen, indem dann um so sicherer allen Ansprüchen genügt werden kann.

Mannichfaltiges.

— Die Fortschritte, welche die Mäßigkeit in London macht, scheinen sehr groß zu sein. Es giebt keinen Schenkwirth, der nicht laut über die Abnahme seines Geschäfts klagt. Der Werth privilegirter Schenk- und Speisehäuser ist bedeutend gefallen.

— In der Nacht vom 27. zum 28. August ist ein großer Theil der betriebsamen Stadt Sonneberg abgebrannt. Kirche, Rathhaus, Kreisgericht und über 80 Wohnungen liegen in Asche; das Feuer kam bei einem Manne heraus, der Spielsachen verfertigt.

— Der berühmte Tenor Rubini, von dem es früher hieß, er wolle nur unter der Bedingung in Paris bleiben, wenn er das Legionskreuz erhielte, hat sich nun doch wieder auf 3 Saisons bei der italienischen Oper engagiren lassen. „Rußland — bemerkt dazu ein Journal — wird sich nun ohne Rubini behelfen müssen. Diesmal haben auch wir unsern Vertrag ohne Rußlands Mitwirkung abgeschlossen; das ist die erste Revanche für den Londoner Vertrag."

— Eine Bürgersfrau in Worms, Mutter von drei Kindern, besuchte das warme Rheinbad; sei es nun, daß das Bad von ihr zu warm angelassen war, oder daß sie ohne besondere Veranlassung eine Nervenschwäche befiel — kurz, spät am Abend, als es endlich aufgefallen war, daß sie so lange eingeschlossen blieb, fand man sie todt in der Badewanne. Wäre an jeder Badewanne ein Schellenzug angebracht, so wäre es wohl möglich, daß ein Menschenleben gerettet worden und es sollte wirklich den Eigenthümern solcher Bäder polizeilich aufgegeben werden, Schellenzüge so anzubringen, daß sie leicht aus dem Bade gezogen werden könnten.

— Schinkel soll folgende Idee zu einem Denkmal Friedrichs des Großen gehabt haben: Eine Rotunde; in der Mitte Friedrich, rings seine Generale; das Ganze eine Sonnenuhr, so daß der Schatten Friedrichs in jeder Stunde auf einen andern General fällt. — Wer hat nur diesen Scherz ersonnen?

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 206 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. September 1840.

Bilder aus Prag.

(Schluß.)

Obwohl die breiten Straßen der Neustadt, der Salmsche und Waldsteinsche Garten und vorzüglich die lieblichen Moldauinseln genug Raum zum Promeniren bieten, so ziehen es doch Viele, namentlich die der Stille bedürftigen Kranken, Geschäftsleute und Gelehrten vor, sich auf den neuen Wallanlagen zu ergehen, als deren Schöpfer man den allgemein verehrten und geliebten Landeschef, den Oberstburggraf von Chotek bezeichnet. Ungemein viel verdankt Prag diesem hochgestellten Biedermann, der es sich fortwährend angelegen sein läßt, neben patriotischen Unternehmungen die Verschönerungen seiner Residenz zu begünstigen. Sein Werk und Verdienst ist die zunehmende Eleganz Prags, die Anlage der Wallpromenaden, die Planirung des Laurenzogipfels und unter hundert anderen löblichen Anordnungen auch die Gründung eines Volksgartens oberhalb der Bruska dem Schloßberge gegenüber. Da, wo noch vor 9 Jahren ein enger holpriger Hohlweg auf die Höhe führte, windet sich jetzt kühn eine schöne Kunststraße nach diesem beliebten, eine treffende Aussicht gewährenden Vergnügungsort. Wie durch Zauberei schuf hier der Landeschef ein wahrhaftes Eden an die Stelle anmuthsloser, öder Plätze, die sich früher bis zum Baumgarten hindehnten. Dieser Cyclus von Feldern, üppigen Auen, schattigen Alleen, weiten Parkanlagen, niedlichen Ziergärten und geschmackvollen Gebäuden, umgeben von einer mächtigen 2340 Klaftern langen Mauer, diente früher zum Thiergarten und lockt jetzt durch seine überraschende Mannichfaltigkeit und malerische Lage die Städter zum häufigen Besuch, so daß er für sie ein wahrer Prater geworden ist. Als Sommersitz des Oberstburggrafen von Böhmen, als Sammelplatz der eleganten und fashionablen Welt, als Lieblingsort der Naturfreunde, welche von hier aus die einsamen Thäler und Bergrükken durchwandern, nimmt der Baumgarten noch wegen der erhabenen Aussicht, die seine höheren Partieen erlauben, den ersten Rang unter allen Spaziergängen der Umgegend ein. Die alterthümliche, von Kaiser Rudolph II. gegründete Kaisermühle mit der noch erhaltenen Badegrotte der böhmischen Regenten; der nahe Butschekische, im englischen Geschmacke angelegte und mit vielen Rosenbeeten durchschnittene Park; das Dorf Bubenek, wo die Schneider ihr vergängliches „Strohsackfest" am zweiten Feiertage begehen; das am anderen Ufer der Moldau liegende, den Damen durch Karoline Pichlers „Schweden vor Prag" bekannte Schloß Troja: sind wohl würdig, von allen Fremden aufgesucht zu werden. Namentlich erinnert in Troja ein durch den Reichsgrafen Sternberg zu Ende des 17ten Jahrhunderts äußerst verschwenderisch ausgestattetes, durch die Preußen (1757) aber sehr mitgenommenes Lustschloß, an jene steife französische Geschmacksepoche, die mit Zirkel und Lineal mühsam die natürlichen Schönheiten des Landes verderben und mit widersinnigen architektonischen Spielereien überladen ließ. Edlerer Gattung als die meisten Erzeugnisse jener Manschettenzeit weist der Trojaner Garten zwar manche Künstelei, manchen erzwungenen Kontrast, mühsam construirte Terrassen, kolossale Vasen und ähnliche Attribute auf, bleibt aber immer ein wohlunterhaltenes, hübsches Denkmal menschlichen Fleißes. Weiter vom Hradschin entfernt, an der linken Moldauseite, gelangt der beharrliche Wanderer durch das enge romantische Scharkathal südwestlich in den durch die Schlacht am weißen Berge (8. November 1620) bekannten, an verschlungenen, einsamen Gängen reichen Sternwald, einen früheren Thiergarten der Krone, an dessen Eingange eine gastliche Försterei, in dessen Mitte ein sternförmiges Schloß liegt. Gern erging sich in diesem Gebiete Friedrich, der große Preußen-König, Pläne zum Falle Prags schmiedend, wie ein Stein, auf dem er oft gesessen, durch matte Verse andeutet:

„Hier an dem Stein, von Stahl und Kugel frei,
Saß Friedrich, Preußens kühnster Held,
Und maß von hier der Hauptstadt Fall! —
Nun dient der Platz im grünen Mai
Zur sanften Ruh, fern vom Geräusch der Welt,
Und Wonne deckt ihn überall."

So anmuthig auch diese Partieen dem Fremden erscheinen mögen, er wird sie alle übertroffen finden, wenn er für großartige Fernsichten und Gesammteindrücke empfänglich, den mit einem Gotteshause gekrönten Laurenzberg, den rivalisirenden Bruder des Schloßberges, beim Untergang der Sonne besteigt. Mit allerlei Sorten von Laubholz, mit Reben, Getreidfeldern und Landhäusern übersäet, erhält dieser 156 Par. Klaftern hohe Berg noch ein fortifikatorisches Interesse durch die zakkige, während einer allgemeinen Hungersnoth zur Beschäftigung der Armen (1360) erbauten Brotmauer und durch die erst vor wenig Jahren errichteten Passionssäulen, nach Kartons von Führich von zwei bairischen Malern in gutem Style al fresco gemalt. Von einem neben der Laurenzokirche angeschütteten Schnekkenhügel eröffnet sich ein ebenso reizendes als erhabenes Panorama. Prag, mit seinen 50 Plätzen, 84 Thürmen, zahllosen Kirchen, Klöstern und Palästen, breitet sich einem Häusermeere gleich, zu unseren Füßen aus; nördlich und westlich von den Silberwogen der breiten Moldau, südlich von den mächtigen Felsen des Whisserad, östlich von den Ziskabergen und grünen Gärten umsäumt. Auf dem von Wehren angespannten, rauschenden Strome gleiten beladene Kähne eilig von einem Ufer zum anderen, da sieht man die kunstreichen Arbeiten an der Kettenbrücke, die alterthümlichen Vertheidigungsthürme an der von Menschen und Wagen überfüllten massiven Nepomuksbrücke, die baumreichen schönen Inseln, die Flußbäder und betriebsamen Mahlwerke; zur Linken erhebt sich über die aristokratische Kleinseite der imposante Schloßberg voller großartiger Paläste, Kirchen und Stifte, über alle aber ehrfurchtsvoll gebietend die unendlich reizende Metropolitankirche, welche durch ihre schlanken, überaus zarten und dennoch kühnen Gliederungen und gothischen Bogen dem Auge immer wieder neue architektonische Schönheiten zeigt. Jenseits der malerischen Ufer des Stromes beginnen in bezaubernder Abwechselung die zahlreichen Landhäuser und Dörfer, die blühenden Kornfelder, die ergiebigen Weinberge, die großen Thiergärten, Wälder und weiten Auen, in der blauen Ferne von den Kegeln des vieläſtigen Mittelgebirges begrenzt, welche der stolze Mileschauer friedlich beherrscht. Bei klarer Luft taucht die Eule und das schwellende Riesengebirge nebst der Schneekoppe aus dem zarten, durchsichtigen Dufte des Hintergrundes, das ungeheure Gebiet markirend, welches der Aussichtshorizont in sich schließt. Welch ein romantischer Nimbus umschwebt das herrliche Prag, das mit seinen merkwürdigen, der Vergangenheit angehörigen Bauwerken den sinnigen Beschauer zu ernsten Meditationen über menschliche Größe und Schwäche, über die Vergänglichkeit selbst der dauerhaftesten Denkmale physischer Kraft und die ewige Fortdauer und Nachwirkung geistiger Resultate einladet! Bald haftet das trunkene Auge an den röthlichen Felsspitzen des Libussasitzes, der alten Wohnung der ersten Premysliden, bald an den Zinnen, auf denen Kaiser Rudolph mit Tycho de Brahe und den Alchymisten geheimnißvoll verkehrte, bald an den Hallen all der Gebäude, in denen der weise König Karl, der schwelgerische Wenzel, der finstere Friedländer, der unglückliche Pfalzgraf Friedrich, der feste Martinez, Huß, Ziska, Georg Podiebrad und wie die berühmten Männer heißen mögen, lebten und wirkten! Aus den fernsten Zeiten führt uns die Erinnerung, sich stets an bauliche, sichtbare Gegenstände anschmiegend, alle Heroen Böhmens vorüber, und wenn sie die engbegrenzte Geschichte verlassen muß, nimmt sie die holde, luftige Mythe in Sold, zeigt uns den Platz des Marabudum der Alten, die Stätte, wo Drahomira mit Roß und Wagen verschlungen, der heil. Nepomuk in die gierigen Wellen geworfen wurde, ferner den Ort, wohin sich der verfolgte St. Wenzel gläubig wandte, oder Prokop zum langen Einsiedlerleben hinbegab! —

Auch die Umgebungen des Laurenzberges entbehren weder natürlicher Reize noch historischer Bedeutung. Vor dem Aujesder Thore öffnet sich uns, $^3/_4$ Stunden entfernt, das wilde Prokopiusthal, wo nackte, spärlich bewachsene Kalkmassen sich steil erheben und den Neugierigen zu der sumpfigen, engen Höhle Prokops weisen, der hier als Einsiedler hauste und, der Sage nach, einige Merkzeichen seines Aufenthaltes zurückgelassen hat. Der Garten Cibulka voller Grotten, Tempel, Einsiedeleien, Thürme; das Dorf Kleinkuchel mit einem eisenhaltigen Quell und gutem Gasthause; der Königssaal in lieblicher Umgebung und noch viele andere einladende Orte zeugen von dem Reichthume der gütigen Natur, welche Prag so verschwenderisch bedacht hat. Dagegen sind die Wimmerschen Anlagen im Osten der Neustadt, die Kanalschen Gärten daselbst, wo früher keine Juden und Hunde Entree erhielten, mehr Werke der Kunst. Blumenzucht, Musik und Tanz sind Lieblingsbeschäftigungen der Prager, die in hundert und abermals hundert guten und erbärmlichen Wirthshäusern dem Frohsinn den Zügel schießen lassen, um am nächsten Tage ihr frostiges, mißtrauisches Benehmen wieder mit voller Würde annehmen zu können. Am buntesten geht es an den vielen Festen her, welche man hier sorgfältig oft nur Gildenweise, an bestimmten Tagen feiert. Daß man Prag nicht mit Unrecht das Moskau des österreichischen Staates nennen kann, die Bewahrerin alter Gebräuche und Sitten, die milde Beschützerin zweifelhafter Sagen und wunderbarer Historien aus der Kirchengeschichte, geht auch aus der Art und Weise der Volksbelustigungen hervor. Natürlich basiren sich diese auf Kirchenfeste, deren wichtigstes zur Erhebung des Schutzheiligen auf den 16. Mai fällt. Wir haben schon so viel von diesem in der Religionsgeschichte hochstehenden Manne angedeutet, daß einige kurze Worte über die Ursache seines Falles hier am Platze sein dürften. Die allgemein verbreitete Ansicht, Nepomuk sei deswegen ersäuft, weil er dem Könige Wenzel das Beichtgeheimniß der Königin nicht habe entdecken wollen, ist ungegründet. Der faule Wenzel, wie ihn das Volk nennt, begehrte viele, früher der Krone gehörige Güter von dem Adel und der Kirche zurück. Am wenigsten willigte in dieses Anmuthen der Prager Erzbischof, welcher vielmehr den König und seine Vertraute öffentlich schmähte, ja seine Zustimmung zur Errichtung eines Erzbisthums in Kladrau versagte. Aufs höchste darüber ergrimmt, drohte ihm Wenzel, im Falle der nochmaligen Weigerung, mit dem Tode, und ließ den Erzbischof, als sich dieser unerbittlich in der königlichen Wohnung zeigte, nebst den übrigen geistlichen Begleitern festnehmen. Der Erzbischof entkam aber; nur Johann von Pomuk (böhm. Nepomuk) fiel als Opfer seiner standhaften Treue gegen sein kirchliches Oberhaupt und wurde nach harten Folterqualen am 21. März 1393 geknebelt in die Fluthen der Moldau geworfen. Seit seiner im Anfange des vorigen Jahrhunderts erfolgten Kanonisation (1729), giebt sein Namenstag zu den imposantesten kirchlichen Umzügen und Repräsentationen Veranlassung. Unzählige Menschen aus Prag und den entferntesten Gegenden bedecken und umgeben die große Nepomukbrücke, den Standort der schön beleuchteten Statue, lagern größtentheils im Freien, und ergötzen sich nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeiten auf der nahen Schützeninsel durch Feuerwerke, mimisch-plastische Darstellungen aus dem Leben des Heiligen, durch Musik und Tanz. Während der ganzen Oktave bleibt Prag festlich geschmückt; in vielen Häusern sieht man herrlich geschmückte Altäre, umgeben von prächtigen Vorhängen, Spiegeln, Blumen und Kronleuchtern, jegliches Haus zeigt Nepomuks Bild oder wenigstens freundliche Festons, grüne Zweige und Bäumchen; oft wird auch der Hausflur in eine wohlverzierte Kapelle umgeschaffen, in der die Gläubigen beten, singen und fröhlich sind. Mehr in einandergreifend werden die Ostern begangen. Das Emausfest eröffnet den Reigen, die Vergnügungen in Bubenetsch — die Ochsenpredigt und der Strohsack — folgen am Dienstage, darauf feiern die Schuhmacher unter einem ungeheuren Andrange der Honoratioren die Fiolowatsche, wobei das Glätteholz als Symbol triumphirend umhergetragen und nachher tüchtig geschmaust und getanzt wird. Nicht minder fröhlich empfängt der Prager den ersten Mai mit Musik und Schmauserei, während man auf dem Smichow zu Ehren der Apostel Philipp und Jakob predigt. Ausgelassener geht es beim Procopfeste am 4. Juli zu; da strömen Tausende, mit Mundvorrath aller Art versehen, in das schöne Thal, um sich nach kurzer Andacht den weltlichen Freuden in die Arme zu werfen. Erhebend wird das Frohnleichnamsfest zweimal mit feierlichem Ritus und Hinzuziehung zahlreicher Musik begangen, dann auf dem Wisserad das Fest der Apostel Peter und Paulus, das Margarethenfest im Sterngarten, das St. Wenzelsfest, die Kirchweihe u. s. w.

Jedes dieser vielen Feste beginnt mit kirchlichen Feierlichkeiten und endigt mit der lautesten Lust, die höchst selten größere Störungen veranlaßt. Daß überall die niedere Klasse eine Hauptrolle spielt, bedarf keiner Erwähnung, wohl aber, daß auch die Vornehmen lebhaften Antheil, namentlich an den Osterfestlichkeiten nehmen, wo die lange Reihe eleganter Equipagen kaum Raum zum Fortkommen läßt. Bei jeder anderen Gelegenheit sondert sich selbst der Mittelstand um so mehr ab, als die Freuden des Volkes in der That oft die Schranken der Konvention bedeutend überschreiten. Wer sich davon überzeugen will, besuche nur die Tanzsäle Prags und er wird trotz der eleganten Lokale und Trachten, trotz des ziemlich hohen Entree's, eine wahrhaft bacchantische Ausgelassenheit wahrnehmen, die grell und seltsam gegen das sonstige finstere zurückhaltende Wesen des Böhmen absticht.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Czaar und Zimmermann." Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von Lortzing. Maria, Dlle. Dickmann; Chateauneuf, Hr. Dobrowsky.

Freitag: Letztes Violin-Konzert des Herrn Ghys aus Paris vor seiner Abreise nach Rußland. Vorher: „Der Freund in der Noth." Posse in einem Akt von Bäuerle. Zweckrl, Hr. Wohlbrück. Nachher: „Das Abentheuer in der polnischen Judenschenke." Posse mit Gesang in 1 Akt von Angely. Israel, Hr. Wohlbrück, als 10te Gastrolle.

Ein Kandidat der evangelischen Theologie, welcher zu Michaelis seine gegenwärtige Stellung verläßt, wünscht von diesem Termin ab ein neues Engagement in oder bei Breslau. — Das Nähere wird der Rektor des Gymnasiums zu Maria Magdalena, Hr. Dr. Schönborn, gefälligst mittheilen.

Die Ackerwohnungen Nro. 64 und 65 hier zu Bärsdorf bei Bojanowo, mit 50 Morgen vorzüglichen Ackers, nebst Gebäuden ohne Inventarium, mit Wintersaat, ist sofort zu verkaufen. Auf frankirte Briefe giebt Auskunft:

Bärsdorf b. Bojanowo, 31. Aug. 1840.

F. v. Seidlitz, pens. Lieutenant.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Le Désir Inpromptû

pour le Pianoforte

par

A. Tausig.

Op. 2. Pr. 12½ Sgr.

Kürzlich erschienen von demselben Componisten 2 Morceaux de Salon. Op. 1. 15 Sgr.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauerstr.) sind so eben erschienen und zu haben:

4 Hymni Vespertini

für 4 Männerstimmen

von

Ernst Bröer.

Op. 4. Partitur und Stimmen. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben nach vielfach ausgesprochenem Verlangen erschienen:

Galopp Nr. 50.

Czaar - Galopp

(Schottisch)

von

August Unverricht.

2½ Sgr.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

Divertissement

pour le Pianoforte à 4 mains

par

C. Fischer.

Op. 9. Preis 20 Sgr.

Bei **A. v. Bardzki**, Hintermarkt Nr. 2, sind so eben angekommen:

Termin-Kalender

für 1841,

herausgegeben von **Karl Kühn** in Berlin, und solche in verschiedenen Einbänden durchschossen zu haben.

Danksagung.

Dem edlen Menschenfreunde, dem Königl. Gerichts-Sekretär Herrn **Köhler** in Ujest, fühle ich mich nach meiner Genesung verpflichtet, hiermit öffentlich den herzlichsten Dank abzustatten für die an mir und meiner in Gott ruhenden edlen Gattin bewiesene Menschenliebe bei dem mich so hart getroffenen Unglücksfalle. Ujest, den 1. Sept. 1840.

S. Traube.

Bekanntmachung.

Die über den August Ernst Wilhelm Güttler hierselbst zeither geführte Vormundschaft wird, wegen erheblicher Gemüthsschwäche desselben, über den gesetzlichen Termin der Volljährigkeit weiter fortgesetzt.

Schmiedeberg, den 19. August 1840.

Königliches Land- und Stadtgericht

v. Gilgenheimb.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen und alle Arten von Material zum Verspinnen mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Arbeitspreisen:

Federnschleißen:

Gänse-Flügelfedern pro Pfund	1 Sgr.	6 Pf.
Andere Gänsefedern pr. Pfd.	3 "	—
Enten-Federn pr. Pfd. . .	4 "	—

Spinnen:

Feine Wolle incl. Oel pr. Pfd.	5 Sgr.	—
Mittelwolle incl. Oel pr. Pfd.	4 "	6 Pf.
Grobe Wolle incl. Oel pr. Pfd.	3 "	6 "
Seide, mit Wolle oder Baumwolle melirt, pr. Zaspel	—	10 "
Tuchmacher-Zwisten incl. Oel pr. Pfd.	2 "	6 "
Hutmacherwolle-Zösen pr. Stein	8 "	—
Feines Flachsgarn pr. Stück	5 "	—
Krätzelgarn pr. Stück . . .	6 "	—
Werggarn pr. Stück . . .	7 "	—
Puzengarn pr. Stück . . .	7 "	—

Breslau, den 1. September 1840.

Theuer,

Frohnvesten-Inspektor.

Branntwein-Auktion.

Am 4. September c. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, versteigert werden:

10 Anker Branntwein, resp. Aquavits, demnächst

7 Fäßchen Bleiweiß, 2 Krausen Caviar, 3000 Stück Cigarren, und endlich Kleidungsstücke, Tischwäsche, weiße und bunte Leinwand.

Breslau, den 29. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Beim Silberarbeiter Dethleffen, Altbüßerstr. Nr. 1 wird ein Lehrling verlangt.

Beim Antiquar **Friedländer**, Reusche Straße in den 3 Thürmen, billig zu haben:

Scholz, Werke der Allmacht oder Wunder der Natur, 10 Bde., 4., mit 120 Kupfertafeln, 1826/35, ganz neu, statt 13⅓, f. 5 Rtl. Brüger, vollständiger Unterricht über den praktischen Ackerbau, 2 Bde., 1⅙ Rtl. Stewart, Grundsätze der engl. Stallwirthschaft, m. 10 K., 1839, st. 2 Rtl. f. 25 Sgr. Burg, Geist und Leben an den sonn- und festtäglichen epistolischen Lektionen, 2 Bde., 4., 2 Rtl. Weiß, christliches Concordienbuch, 4., 1½ Rtl. Eisenmengers entdecktes Judenthum, 2 Bde., 4., 2 Rtl. Dinter, Lieder-Homilien, 1829, 15 Sgr. Predigtentwürfe in Sturmischer Manier über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage, 3 Bde., 22½ Sgr. Götze, heilsame Betrachtungen der Geschichte des großen Leidens und Versöhnungstodes Jesu auf alle Tage des Jahres, 4 Bde., 1⅓ Rtl. Wahl und Führung, Liederkrone oder Auswahl der vorzüglichsten älteren geistlichen und erwecklichen Liedern 10 Sgr., Neu vermehrtes Gubensches Gesangbuch, in Lederband mit Goldschnitt, fast neu, 10 Sgr.

Auktions-Fortsetzung.

Heute Donnerstag den 3. Sept. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab wird die Versteigerung **von sämmtlichen Mode- und Schnittwaaren am Naschmarkt Nr. 51 (halben Mond), eine Treppe hoch, fortgesetzt.**

Saul, Auktions-Kommissarius.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unter heutigem Dato auf hiesigem Platze

eine Tabackshandlung

en gros und **en detail**

eröffnet haben.

Durch billig gemachte Einkäufe in Hamburg, Bremen und Berlin, sowohl in Cigarren, als auch in Tabacken, in den Stand gesetzt, etwas ganz Gutes und Billiges liefern zu können, bitten wir uns bei Bedarf Ihr gütiges Wohlwollen zu schenken, und sich der reelsten und promptesten Bedienung versichert zu halten.

Außerdem verfehlen wir nicht, unser Commissionslager von Schreib-, Zeichnen-, Post- und bunten Papieren in allen Qualitäten, sowie ein reichhaltiges Lager von ächt französischen Goldborten, Stammbuchblättern, Devisen und Buchstabenoblaten, Neujahrswünschen, Bücherumschlägen in allen Arten, bunten und schwarzen Bilderbogen, feinen und ordinären Aufklebe- und Zugdevisen für Conditoren und Pfefferküchler, Knallbonbonpapieren, Stahlfedern, Pinseln, Muschel- und Tuschkasten, Bleistiften bestens zu empfehlen.

In den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt und auf's billigste effectuiren zu können, bitten wir um geneigtes Wohlwollen.

Schweidnitz den 6. Juli 1840.

C. Bleske und Comp.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Mein erster Transport Harlemer Blumenzwiebeln ist bereits angekommen, und es fallen die diesjährigen Zwiebeln besonders schön und groß aus. Die Preise sind dieses Jahr (z. B. Gellert 5 Sgr., l'ami du coeur 2 Sgr., Henri le grand 1¼ Sgr., la jolie blanche 1¼ Sgr. u. s. w.) **durchgängig niedriger** gestellt, als bisher. Auch bemerke ich: daß, da ich keine Blumenzwiebeln in Töpfe lege, um sie dann blühend zu verkaufen, die **Haupt-Exemplare** eben so, wie die übrigen Zwiebeln, zum Verkauf bestimme, und somit jeden Auftrag um so **zufriedenstellender** auszuführen im Stande bin. Kataloge hierüber werden gratis verabreicht.

Julius Monhaupt,

Albrechtsstr. Nr. 45.

Doppel-Concert

findet heute, Donnerstag, von dem Trompeter-Chor der Königlichen hochlöbl. 6. Artillerie-Brigade und dem Musik-Chor des Musik-Dirigenten Herrn Jacoby Alexander im

Zahnschen Garten

vor dem Schweidnitzer Thore statt. Näheres besagen die Anschlagezettel. Es ladet hierzu ergebenst ein: **Hagemann**, Coffetier.

Zweimal gesägtes, kleingespaltenes ganz trockenes Buchenleibholz kostet pro Klafter mit Fuhrlohn, Trinkgeld und Zoll 8 Thlr. 27 Sgr.; **Eichen** 7 Thlr. 27 Sgr.; **Birken** 7 Thlr. 27 Sgr.; **Erlen** 7 Thlr. 12 Sgr.; **Kiefer** 6 Thlr. 22 Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Verlorene Brille.

Wer die am 31. v. Mts. Abends zwischen Kleinburg und der Schmiedebrücke verlorene, in Silber gefaßte Brille in Nr. 55 Schmiedebrücke, zwei Treppen hoch, abgiebt, erhält den **Silberwerth** als Belohnung.

Eine Hobelbank mit complettem Tischler-Werkzeug, so wie auch ein vollständiges Werkzeug zum Kapselverfertigen für Instrumentenmacher steht zu verkaufen Nikolaistr. Nr. 35, zwei Stiegen.

Ein junger Mann von guter Erziehung sucht Beschäftigung mit Copiren, Correcturen, Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Französischen, oder auch mit Stundengeben. Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau.

Ein junger Lehrer wünscht Privat-Unterricht in der lateinischen und französischen, wie in allen Zweigen der deutschen Sprache zu geben. Näheres wird nachgewiesen Herrenstr. Nr. 20 im Comtoir.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, evangelischer Schuladjuvant, welcher mit seiner Tüchtigkeit im Lehrfache einige Fertigkeit im Gesange, Flügel- und Orgelspiel verbindet, kann sogleich die erledigte, einträgliche Adjuvantenstelle erhalten. Das Nähere:

der Cantor Pohl.

Canth, den 1. Sept. 1840.

Ein Rittergut in Schlesien, nahe an einer großen Stadt, zum Absatz aller Erzeugnisse vortheilhaft belegen, tragbarem Acker, vielen Wiesen, Holzungen, Grundzinsen, Jagd, massivem Wohnhause, mit Baumanlagen umgeben, will der Eigenthümer mit der ganzen Ernte, wie es steht u. liegt, verkaufen. Das Getreide in den Scheuern und die Viehbestände sind mit 8000 Thlr. gegen Feuersgefahr versichert. Selbstkäufer, welche 20,000 Thlr. Anzahlung leisten wollen, erfahren das Nähere auf frankirte Briefe an d. Oekonom Prange zu Breslau, poste restante.

☞ In meinem aus zwei Frischfeuern bestehenden, zwischen Barkendorf und Schneidemühl in Westpreußen gelegenen Eisenhammer, finden Hammer- und Vorschmiede, mit guten Attesten versehen, Beschäftigung, und wollen sich deshalb an meine Handlung in Posen direkt wenden. — Die etwanigen Kosten der über Posen zu nehmenden Reise vergüte ich.

S. J. **Auerbach** in Posen.

Eine Wirthschafterin, die bestens empfohlen werden kann, sucht vom 1. Oktober ab unter billigen Bedingungen ein anderweitiges Unterkommen in hiesiger Stadt. Das Nähere hierüber ist **Büttnerstraße Nr. 25, 1 Treppe hoch**, zu erfahren.

Offene Stellen.

1) Einige Apotheker-Gehülfen werden noch zum Termin Michali, so auch werden

2) zwei Lehrlinge für eine hiesige renommirte Conditorei verlangt.

Güter-Verkauf.

Zwei Güter, bei Breslau belegen, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Anfrage- und Adreß-Büreau.

Von einem einzelnen Herrn wird eine Stube ohne Meubles, von Michaelis d. J. ab, gesucht. Das Nähere ist bei dem Haushälter Kayser, Altbüßerstraße Nummer 28, zu erfragen.

Ein junger Mann, welcher eine gute Hand schreibt und polnisch spricht, findet zu Michaeli als Wirthschaftsschreiber ein Unterkommen. Näheres erfährt man bei dem Getreidehändler Hrn. Zanke, Schmiedebrücke Nr. 19 in der zweiten Etage.

☞ **Einladung.** ☜

Silber-Ausschieben, Konzert und Karpfen-Essen Donnerstag den 3. Septbr., wozu ergebenst einladet: **Carl Buchwald** in Rosenthal.

Zum Silber-Ausschieben,

den 4. September, ladet ergebenst ein:

Scholtz, Koffetier im Schlößchen vor dem Oderthore.

Zum Silberausschieben

von 50 Silber-Gewinnen, nebst **Garten-Konzert**, auf Donnerstag den 3. September in der goldenen Sonne vor dem Oderthore, ladet ergebenst ein: **Schmidt.**

Billig zu verkaufen:

ein doppeltes Comtoirpult, ein großer Trümeau und andre Meubles Nadlergasse Nr. 7 im Gewölbe.

Zu vermiethen sind sogleich zwei trockne Keller, Nikolaistraße Nr. 16.

Haus-Verkauf.

Ein auf einer belebtem Straße sich gut rentirendes Haus, welches in vorzüglichen Bauzustande ist, soll sehr preiswürdig verkauft werden. Anfrage- und Adreß-Büreau.

Feldgasse Nr. 9, ganz nahe bei der Klosterstraße, sind zwei freundliche Stuben, zusammen oder getheilt, zum 1. Okt. zu vermiethen.

Ein Erd-Globus, 19 Zoll rheinl. Durchmesser, für 12 Rthlr., auch 3 Paar antike Spiegelglas-Rahmen Nr. 77 Schuhbrücke im Parfumerie-Gewölbe.

Von Michaeli zu vermiethen

Ohlauerstraße Nr. 4, die dritte Etage von 4 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör.

Als ganz reinschmeckend empfiehlt

extra fein Cognac 51% Tralles, die ¾ Quart-Bout. 1 Rthl.,

extra fein Jamaica-Rum, à Quart 20 Sgr., den Anker 18 Rthl.,

fein Jamaica-Rum, à Qrt. 10 Sgr., den Anker 9 Rthlr.,

dem geehrten Publikum ganz ergebenst.

Ferdinand Liebold.

Offener Revier-Jäger-Dienst.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter Jäger findet vom 1. Oktober d. J. ab ein Unterkommen als Revier-Jäger bei dem Dominium Eisenberg, Strehlener Kreises.

Albrechtsstraße Nr. 50, 3 Stiegen hoch, steht ein gutes dauerhaftes Klavierinstrument billig zum Verkauf.

Zu verkaufen ist eine sehr bedeutende wohlgeordnete Siegel-Wappen-Sammlung mit vollständigen Verzeichnissen und schätzbaren Wappenbüchern. Darauf Reflektirende wollen das Nähere bei dem Kandidat des evangel. Predigtamtes Tenzer, Matthiasstr. 77, einsehen.

Ein unverheiratheter Bedienter, der bei großen Herrschaften gedient hat, mehrentheils gereist ist, auch deutsch und polnisch spricht, wünscht ein dergleichen Unterkommen. Zu erfragen Oder-Straße Nr. 15, 2 Stiegen, bei Herrn Wittig.

Gute Reisegelegenheit nach Dresden, Töplitz und Carlsbad ist Reuschestraße im rothen Hause.

Gebrüder Amandi,

Kupferschmiedestraße Nr. 42, im Bergmann, erste Etage,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Meubles u. fertigen Spiegeln in allen Gattungen.

Ein Kutscher, der die Pferde gut zu führen weiß und sein sonstig Wohlverhalten darthun kann, findet einen Dienst

Karlsstraße Nr. 44.

Zu vermiethen ist Reuschestraße eine Wohnung, aus 2 Stuben, 1 Alkove und Beigelaß bestehend. Das Nähere ertheilt

M. S. Elsner, Agent, goldne Radegasse 21.

Ein Markthelfer,

der sich durch gute Zeugnisse legitimiren kann, wird unter annehmbaren Bedingungen für eine Buchhandlung in Warschau gesucht. Näheres in der Schletterschen Buchhandlung, Albrechtsstraße Nr. 6.

Angekommene Fremde.

Den 1. September. **Goldne Gans:** Hr. Lieut. Stock a. Lissa. Fr. Gr. v. Mycielska a. Zertkowo. Hr. Gtsb. Thokarski a. Polen. Hr. Prof. Löw a. Posen. HH. Kfl. Cioromski a. Lissa, Blankenfeld a. Stettin. — **Weiße Adler:** Hr. Reg.-Referend. Gr. v. Seherr a. Oberschlesien. HH. Gutsb. Bar. v. Saurma a. Sterzendorf, Kolewe a. Neuhoff. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. Szymanowski aus Polen. Hr. Gutsp. Kretschmer a. Przygodzice. — **Blaue Hirsch:** Herr Superint. Kerner a. Michelau. Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz. Hr. Wasser-Bau-Insp. Anders a. Steinau a/O. — **Zwei gold. Löwen:** HH. Kaufl. Kaltenbrunn a. Brieg, Gnadenfeld a. Kempen. Hr. Post-Sekr. Drewitz und Hr. Buchh. v. Lampel a. Glatz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kfm. Albrecht a. Berlin. Hr. Ob.-Amtm. Sander a. Herrnstadt. Hr. Gtsb. v. Tschammer a. Schlaube. Hr. Wirthschafts-Insp. Srp a. Labschütz. Hr. Part. Slomann a. Hamburg. — **Deutsche Haus:** Hr. Kandidat Schlegel a. Karlsruh. Herr Pfarrer Krause a. Ginthersdorf. Herr Lieut. Pohl a. Patschkau. Hr. Kfm. Jähns a. Berlin. Hr. Handl.-Kommis Fuhrmann a. Freiburg. Hr. Maler Flasch aus Neisse. — **Drei Berge:** Hr. Reg.-Rath Bergius a. Marienwerder. Hr. Geh. Finanzrath Wollny a. Berlin. HH. Gtsb. Gr. v. Matuschka a. Wildschütz, Maiwald a. Peterwitz. Hr. Part. Wollmann a. Glogau. — **Weiße Roß:** Hr. Obermstr. Bachmann a. Neisse. — **Hotel de Saxe:** Hr. Oek. Karas a. Polen. Fr. Gutsb. Kattner a. Mogwitz. Hr. Kand. Alers a. Liegnitz. HH. Gutsb. Krüger aus Schilkowitz, v. Morawski aus dem Gr.-Herz. Posen, v. Bojanowski a. Zakrzewo. Hr. Ehrhard a. Gnadenfrei. — **Gold. Hirschel:** HH. Kfl. Traube a. Ujest, Aufrecht aus Loßlau, Rosenthal a. Jutroschin.

Privat-Logis: Kl.-Holzgasse 4: Baronesse v. Kloch a. Olbendorf. Fischergasse 20: Frl. v. Asimont a. Steinau.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg. .	22. August	2	14	—	2	4	—	1	14	—	1	6	—	1	2	—
Jauer . . .	29. "	2	16	—	2	4	—	1	13	—	1	5	—	—	26	—
Liegnitz . .	28. "	—	—	—	2	3	4	1	13	4	1	2	8	1	2	4
Striegau .	24. "	2	20	—	2	10	—	1	16	—	1	9	—	1	5	—